Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 43 (1988)

Heft: 3

Artikel: Schwierigkeiten mit der organisch-biologischen Anbauweise

Autor: Müller, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sind. Dabei ist zu sagen, dass bei etwas verhaltener Fütterung die guten und besten Rauhfutterverwerterinnen leichter zu erkennen sind. Auf solchen Tieren, mit auch sonst wertvollen Eigenschaften, sollte der biologische Betrieb langfristig seine Viehhaltung aufbauen.

(Fortsetzung folgt)

Schwierigkeiten mit der organisch-biologischen Anbauweise

Schwierigkeiten gibt es auf zwei Arten, zum einen kommen sie von aussen, zum anderen vom Betrieb selbst.

Im EG-Raum mehren sich Anbauorganisationen für biologischen Anbau aller Art mit den unterschiedlichsten Anbau-Richtlinien. Sie produzieren meist in klimatisch günstigeren Ländern oder auch sonst zu besseren – billigeren – Produktionsbedingungen. Grosse Anbauorganisationen bieten unseren Bio-Grosshändlern grosse, einheitliche, zum Teil sehr gut sortierte Ware zu günstigen Bedingungen an. Die Konkurrenz über den Preis dürfte sich 1992 – offener EG-Binnenmarkt – noch verschärfen.

Dem zu begegnen muss ein schnelles Anliegen des Deutschen Bauern und Gärtners sein. Durch straffe, jedoch produktionsfähige Erzeuger-Richtlinien, eine gute Sortierung, sowie die mögliche Frische unserer Produkte, glaube ich, dass wir unsere Marktanteile halten können.

Ferner müssen wir den Händlern und Verbrauchern nahebringen, dass inländische Ware viele Vorteile hat. So ist bei ihr der Handelsweg in der Regel nachvollziehbar, und Biolandbau im eigenen Land ist Umweltschutz vor Ort.

Unser landwirtschaftlicher Betrieb ist in den zwanzig Jahren seit der Umstellung auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise so geführt worden, dass wir uns unter Einhaltung der Anbaugrundsätze vorsichtig dem Markt angepasst haben.

So sind heute die Schwerpunkte die Milchviehhaltung und der Gemüse-Kartoffelanbau.

Die Milcherzeugung ist durch die Kontingentierung festgelegt und nicht mehr steigerungsfähig. Bis vor wenigen Wochen wurde alle Milch konventionell verkauft. Nun läuft eine getrennte Käseverarbeitung an. Der Milchdirektverkauf ist durch die Gesetzgebung stark eingeschränkt.

Der Fleischverkauf erfolgt in dem konventionellen Markt, da eine vernünftige Bio-Vermarktung noch nicht aufgebaut werden konnte.

Die Tiergesundheit und die Leistung unserer Tiere war in den letzten Jahren, von einigen Schwankungen abgesehen, recht gut, so, dass wir hier zufrieden sein dürfen.

Im Pflanzenbau sind die Schwierigkeiten, vom Wetter einmal abgesehen, meist «hausgemacht».

Die Düngung ist mit 0,8 GVE/ha weitgehend abgesichert. Genügend Klee-Gras-Anbau, Mist und Jauche machen nur wenig Zukauf von Hornspänen und Rizinusschrot erforderlich.

Mit dem Unkraut gibt es auf unserem vielseitigen und mit Leuten unterbesetzten Betrieb schon Schwierigkeiten. Mit dem Anbau von Klee- und Luzernegras, dem Zwischenfruchtbau, dem Abflammen und dem maschinellen Hacken mit dem Geräteträger versuchen wir, diese in den Griff zu bekommen. Zeit zur Handhacke ist kaum noch da, und Löhne für Aushilfskräfte sind zu hoch.

Mit den Schädlingen haben wir wohl die grössten Probleme. Kohleule, Schnecken, Wild und ab und zu Läuse seien hier als wichtigste genannt.

Im Bereich der biologischen Schädlingsbekämpfung besteht noch ein enormes Forschungsdefizit, so dass wir Praktiker hier auf unsere eigenen Erfahrungen angewiesen sind.

Beim Verkauf unserer pflanzlichen Produkte sowohl an den Verbraucher wie auch an den Handel bestehen momentan noch keine grösseren Schwierigkeiten, sofern man gute Qualitäten hat. Wohl werden hier aber in den nächsten Jahren die erwähnten Abläufe zu Schwierigkeiten führen.

Dr. Müller hat uns immer gesagt: «Schwierigkeiten sind zum Überwinden da.» Mit Gottes Hilfe und dem eisernen Einsatz unserer ganzen Familie haben wir es bisher geschafft, dass der Hof zwei Familien ernährt. Unsere Hoffnung: Möge es trotz EG und Industriestaat weiter so bleiben.

Stefan Müller